

AUS DER HEIMAT

Beim Arbeitsamt Knittelfeld:

1442 Arbeitskräfte wurden im Vorjahr gesucht

Obersteirisches Arbeitsamt: Große Leistung in kleiner Baracke

Beim Arbeitsamt Knittelfeld, das als letztes Amt in dieser während des letzten Krieges schwer in Mitleidenschaft gezogenen Stadt noch immer in einer kleinen Baracke untergebracht ist, wurden im Vorjahr von verschiedenen Arbeitgebern aus dem Bezirk 1442 Arbeitskräfte, darunter 341 Land- und Forstarbeiter und 457 Personen für Bauberufe, gesucht. Dem Arbeitsamt war es zum größten Teil möglich, diesen gemeldeten Bedarf an Arbeitskräften abzudecken, nachdem sich im Laufe des Jahres 2317 Personen (1524 Männer und 793 Frauen) arbeitsuchend gemeldet hatten.

Auf dem Arbeitsmarkt des Bezirkes zeichnete sich im Vorjahr eine etwas ungünstigere Entwicklung ab als 1957. In Auswirkung von Konjunkturschwankungen und zum Teil auch durch technische Rationalisierungen der Arbeitsvorgänge wurden teilweise Aufnahme-sperren, Freistellungen minder arbeitsfähiger Dienstnehmer und weiblicher Kräfte, besonders bei exportorientierten Wirtschaftszweigen, ausgelöst. Eine günstige Baukonjunktur, die zwar verspätet einsetzte, hat diese Entwicklung jedoch abgeschwächt und dadurch wesentlich zur Erhaltung der Vollbeschäftigung beigetragen.

Unter den vom Arbeitsamt vermittelten 1076 Arbeitsuchenden befanden sich 71 Jugendliche (729 Männer und 338 Frauen). Auf die Landwirtschaft entfielen davon 188 und auf das Baugewerbe 359. Außerdem wurden im überbezirklichen Stellen- und Kräfteausgleich 117 Arbeitsuchende (davon 75 Frauen für Saisonarbeiten) in andere Bezirke, beziehungsweise Bundesländer vermittelt und 41 Kräfte

hereingenommen. Sechs Personen wurden in das europäische Ausland und von 29 jugoslawischen Flüchtlingen 26 in landwirtschaftliche Betriebe des Bezirkes und drei berufsrichtig vermittelt.

Im Rahmen der Erntehilfsaktion für die Landwirtschaft wurden 41 arbeitsuchende Frauen und sechs Männer als Erntehelfer gewonnen, die in 177 Tagesschichten insgesamt 1466 produktive Arbeitsstunden leisteten.

Das Arbeitsamt führte auch eine Reihe von Sondermaßnahmen durch. So wurden in drei Kursen 48 arbeitsuchende beruflich geschult. Im Rahmen der betrieblichen Einzelschulung wurden sieben Arbeitskräfte ausgebildet. Für diese Schulungsmaßnahmen wurde in Knittelfeld im Vorjahr ein Betrag von 44.173 S aufgewendet.

Mit Mitteln aus der Produktiven Arbeitslosenfürsorge (PAF) wurde bei 13 Maßnahmen die Beschäftigung von 234 Arbeitskräften gefördert, wobei für 13.286 geleistete Tagesschichten 218.102 S an Zuschüssen ausgezahlt wurden. Für 917 Beschäftigte mit 11.593 Ausfallstunden wurden 68.737 S als Schlechtwetterentschädigung im Baugewerbe rückerstattet.

Bei der Berufsberatung hatten sich im Vorjahr 304 Knaben und 330 Mädchen gemeldet, von denen 416 Schulabgänger waren. In Lehrstellen sind 157 Knaben und 76 Mädchen untergekommen. Bei der Berufsvorschule „Jugend am Werk“ ist trotz Rückgangs der Schulabgänger und trotz guter Beschäftigungslage der Zuzug gegenüber 1957 angestiegen. Es wurden 140 Jugendliche (48 Buben und 92 Mädchen) berufsvorbereitend betreut.

Bezirk Leibnitz

Standesamt Leibnitz. Knaben wurden geboren: den Eheleuten Karl und Christine Tatzl in Hainsdorf, Alois und Mathilde Wilhelm in Tillmitsch, Herbert und Josefa Mühlbacher in Petzles, Josef und Josefa Fröhlich in Höch, Ferdinand und Maria Anderle in Untervogau, Johann und Maria Schreiner in Wagendorf, Johann und Anna Fuchs in Leibnitz, Franz und Josefa Neukam in St. Johann i. S. Mädchen wurden geboren: den Eheleuten Anton und Mathilde Zimmermann in Gralla, Anton und Anna Pözl-Wilhelm in Oberfahnenbach, Alfred und Rosa Krenn in Wagner, Johann und Hedwig Cergun in Oberlupitschen, Christian und Elisabeth Pratter in Gralla, Karl und Josefa Wrolli in Retznel, Franz und Christine Krivec in Ratsch, Franz und Josefa Jaklitsch in Graz, Otto und Gertrude Komar in Pöbnitz, Karl und Maria Kleindienst in Retzenberg, Johann und Maria Welles in Untergralla, Rupert und Maria Mathy in Wagner, Karl und Anna Salzger in Untergreith, Adam und Katharina Amstadt in Ratsch. — Es starben: Maria Sturm geb. Vogl in Wagner, 75 J.; Anton André in Tillmitsch, 59 J.; Rosalia Lenz in Leibnitz, 75 J.; Maria Divjak geb. Lorber in Leibnitz, 58 J.; Maria Hartner geb. Oswald in Heimschuh, 68 J.; Franz Standegger aus Oberrakitsch, 1 J.; Leopold Divjak in Leibnitz, 55 J.; Alois Scheucher in Leibnitz, 81 J.; Maria Peland geb. Schreiber in Wagner, 75 J. — Die Ehe schlossen: Franz Wolf aus Oberfahnenbach und Elisabeth Held, Walter Haas aus Leibnitz und Erika Klement-schitz, Heinz Diviwächter aus Tillmitsch und

Anna Krajc aus Tillmitsch, Alois Stein aus Wagner und Rosina Robier, Johann Büchsenmeister aus Tillmitsch und Maria Tausend-schön geb. Frühwirth.

Von sechs Burschen mißbraucht. Die 31-jährige, in Leibnitz wohnhafte Hilfsarbeiterin Anna O. wurde von zwei Burschen eingeladen, in ein Zimmer in den sogenannten Schubert-Baracken in Leibnitz zu kommen. Dort warteten weitere vier Burschen. Alle sechs, die sich im Alter zwischen 17 und 22 Jahren befinden, mißbrauchten die Frau, jagten sie dann nackt bei eisiger Kälte auf die Straße und übergossen sie obendrein noch mit einem Kübel voll Wasser. Die Gendarmerie, bei der die Frau und ihr Lebensgefährte Anzeige erstattet hatten, leitete die Erhebungen ein.

Bezirk Deutschlandsberg

„Solo“-Werkfeuerwehr aktiv. Wehrhauptmann Paul Lenz konnte in der Jahreshauptversammlung der „Solo“-Werkfeuerwehr Bezirkskommandant Rainer und Abschnittskommandant Tomandl sowie alle Mitglieder begrüßen. Aus dem umfangreichen Tätigkeitsbericht des Wehrhauptmanns ging hervor, daß die „Solo“-Werkfeuerwehr die aktivste Wehr des Bezirkes ist. Die Neuwahl des Ausschusses stellte wieder Paul Lenz an die Spitze, dessen Stellvertreter August Krasser wurde. Brandmeister wurden Robert Seidler und Alois Reinisch. Bezirkskommandant Rainer gab seiner Freude Ausdruck, daß gerade hier so viele junge Menschen vertreten sind und im Ernstfall sich für des Nächsten Gut einsetzen.

In Frauenthal feierte die Trafikantin Josefa Koinig ihr 70. Lebensjahr und wurde herzlich beglückwünscht.

Bezirk Voitsberg

Den Ärzte-Sonntagsdienst in Köflach versieht am 25. Jänner Dr. Bruno Rieger, Hauptstraße, Tel. 526.

Die Gesellenprüfung im Kraftfahrzeug-mechanikergewerbe haben mit Erfolg abgelegt: Johann Schnabl (Lehrbetrieb Hermann Hoja, Mooskirchen), Siegfried Liebmann (Lehrbetrieb Karl Tritscher, Köflach) und Reinhold Theuretsbacher (Lehrbetrieb Franz Rosegger, Köflach).

Standesamt Voitsberg. Geboren wurden dem Schuhmacher Werner Flecker aus Edelschrott, dem Bergarbeiter Karl Penz aus Piber, dem Maschinenarbeiter Johann Deuschl aus Voitsberg, dem Bergarbeiter Alois Zöhner aus Voitsberg, dem Hilfsarbeiter Franz Trolp aus Aichegg, dem Glasmacher Paul Kokek aus Bärnbach und dem Bergarbeiter Herbert Weber aus Voitsberg je ein Sohn; der Erika Leinfellner aus Bärnbach, der Elfriede Planner aus Michlbach, dem Bergarbeiter Alois Pagger aus Rosenthal und dem Bergarbeiter Ernest Eisl aus Bärnbach je eine Tochter. — Geheiratet haben der Landwirt Karl Oberländer aus Arnstein und die in der Landwirtschaft tätige Cäzilia Oner aus Klein-Wöllmiß. — Gestorben sind die Hausfrau Stefanie Matl geb. Dietrich aus Voitsberg (75), die Rentnerin Hedwig Hainzl aus Kainach (77), die Hausfrau Amalia Tobisch aus Voitsberg (74), der Rentner Stefan Ilg aus Voitsberg (82), der Rentner Heinrich König aus Köflach (77), der Landwirt Josef Zach aus Steinberg (65), der Bürgermeister Hans Blümel aus Voitsberg (69 Jahre).

Aus verschiedenen Bezirken

Arztendienst am 25. Jänner in Murau: Med.-Rat Dr. Peter Mauritsch, Raffaltplatz. Lob für tüchtige Gendarmen. Ein Belobigungszeugnis des Landesgendarmeriekommandos erhielten die Beamten des Postens Bruck Gend.-Ray.-Insp. Johann Rosegger und Anton Puchner sowie Patrl. Franz Bajdek. Den drei Beamten ist die rasche Aufklärung eines Einbruchdiebstahls und die Ausforschung des Täters zu verdanken.

KULTURELLE UMSCHAU

Rede des Landesmusikdirektors:

Kleintierzucht und Kammermusik im Messezelt?

Landesmusikdirektor Professor Dr. Erich Marchl hat zur Eröffnung der Direktorenkonferenz steirischer Musikschulen, die zum Wochenende in Graz stattfand, eine Rede über aktuelle Fragen unseres Musiklebens gehalten. Vier Gesichtspunkte scheinen uns aus der gehaltvollen und denkerisch komplexen Abhandlung für die Öffentlichkeit besonders heraushebenswert.

1. Das steirische Musikleben vegetiert zwischen zwei Negativextremen dahin: es schließt sich einerseits beleidigt ab, beruft sich (teilweise mit Recht, teilweise mit gar keinem Recht) auf bessere lokale Vergangenheit, auf der es sich ausruhen will; andererseits ist in unserem Konzert- und Opernpublikum ein gewaltiger Snobismus im Wachsen, dem das in Graz musikalisch Mögliche längst nicht mehr genügt und der in Utopien schweigt. Die bequeme Resignation, daß in Graz, dem Winkel Österreichs, ohnedies nichts zu machen sei, findet eine Übersteigerung in der Konstruktion einer kulturellen Ost-West-Achse Österreichs, worin Kreise etwa in Linz und Bregenz eine bisher nie dagewesene Chance sehen. Marchl wies klar auf die Gefahren solchen Hinnehmens hin. Lokale Platzangst und lokaler Snobismus arbeiten da unversehens in der gleichen Richtung.

2. Das steirische Musikleben besitzt einen (an sich achtbaren, aber doch problematischen) Hang zu historischen Feiern, der zu einseitiger Rückwärtsgewandtheit führen muß: es hat in den letzten Jahren Feiern für Brahms, Mozart, Schubert, Hugo Wolf gegeben, es gibt heuer

Feiern für Haydn und Händel, samt dem ganzen Erzherzog-Johann-Jahr, es wird im nächsten Jahr Feste für Johann Joseph Fux geben. Die meisten dieser Feste stehen auf sachlich schmaler Basis.

3. Die Grazer Frühjahrsmesse plant eine Sonderausstellung „Sinnvoll genützte Freizeit“. Der Landesmusikdirektor plädierte dafür, Musik nicht als einen Artikel neben (gewiß respektablem und liebenswürdigen) Freizeit-hobbies, wie Schachspielen, Kleintierzucht, Wandern usw. feilzubieten, nicht eine volksbildnerisch unheilvolle Vermengung aus Nützlichkeitsgründen vorzunehmen. Häusliche Kammermusik in Messekojen sei eine mißliche Sache; der musikalische Messepavillon werde zum Bierzelt.

4. und sehr andeutungsweise: Es scheinen sich gewisse Bestrebungen abzuzeichnen, daß Graz eines Tages wieder eine Musikhochschule besichert sein könnte (was als Tatsache vorbehaltlos zu begrüßen wäre). Der Landesmusikdirektor wies sachlich auf die Unterlassungs-sünden hin, die jedoch eine Verwirklichung dieses Wunsches raumes, sollte sie auch offiziell zustande kommen, im Innersten gefährden könnten. Man hat den Eindruck gewonnen, daß gerade in dieser heiklen, für das Ansehen des steirischen Musiklebens wichtigen Frage der Rat eines Praktikers, wie Prof. Marchl es ist, dringend zu hören wäre. Richtig angepackt, sollte sich hier ein Ausblick vorbereiten, der für die musikalische Zukunft des Landes von größter Bedeutung wäre. K-nn.

WIR GEHEN INS KINO

„Begierde unter Ulmen“

Unter prachtvollen Ulmen steht das stattliche Haus des reichen alten Farmers Ephraim Cabt, eines Puritaners reinsten Wassers, daher unerbittlich in allen Sturmfluten des Lebens. Mit Gier hängt der Alte an seinem Besitz, den er auch seinen drei Söhnen nicht gönnt. Noch einmal heiraten muß er, um dem Kind seiner neuen Frau einmal alles überantworten zu können. Also ein komplex-behafteter Mann im Greisenalter, stark und impulsiv, jedoch immer noch wie ein riesiger Bulle.

Da erinnert man sich zum erstenmal bei diesem verfilmten Drama von Eugene O'Neill an den alten Gruz aus Karl Schönherr's „Erde“. Wie doch unsere literarischen „Altwerden“ da gut vorgeplüßt haben für die Dramatiker von Übersee...

„Um „Erde“ dreht sich auch hier alles. Und so nimmt sich der bärige Ephraim eine junge Frau, eine etwas verzweifelte italienische Emigrantin, aber hier ganz von Rasse, Geblüt und fraulicher Dämonie einer Sophia Loren. Auf dem Hof lebt nur mehr des Alten Sohn Abel aus zweiter Ehe. Ein Kümmerer, der sich nicht forttraute aus der bärtigen Nähe des Vaters.

Der naheliegende Konflikt: Die blut-urruhige junge Frau haßt zunächst den weichen Burschen, weil sie in ihm den möglichen Erben sieht, und er haßt sie, weil er in der Stiefmutter eine Testamentsrivalin erblickt. Aber es kommt, wie es in einem Blut- und Bodendrama eben kommen muß: Haß schlägt in loderner Liebe um — und so erwartet der Greis bald einen Sohn. Wer nur der Vater sein könnte? Um diese Frage dreht sich alles — aber eines muß man feststellen — sie wird furios abgewandelt. Grimmiges Kinotheater ohne billige Konzessionen! kö.

„Die Bestie von Paris“

Was üppige Phantasie ist, das lernt man hier kennen. Verfilmte da eine französisch-italienische Gemeinschaftsproduktion „Die Geheimnisse von Paris“ — und wie sie das tat kommt (immerhin sehr ehrlich!) im „Bestien-Titel“ zum Ausdruck. Eugene Sues, der Schöpfer von „Les mystères de Paris“ war als Begründer des „gehobenen Jahrmarktstils“ und als „der erste Reporter der Sittenschilderung“ gewiß grell genug. Hier tat man noch ein übriges und man erging sich in zügellosen Ausschweifungen, vor allem was Grusel-szenen betrifft.

Das Resultat ist ein historisches Schauer-drama, das nur in groben Umrissen der Originalvorlage folgt. Ganz unter den Tisch fielen dabei die sozialen Problemstellungen Eugène Sues, das Anklägerische dieses seltsam flackernden, aber immer um einen für seine Epoche zeitnahen Hintergrund bemühten französischen Schriftsteller. — Die guten Darsteller (Frank Villard, John Kitzmüller, Loretto de Luca und Jacques Castelot) und der zügige Draufgängerstil der Regie machen jedoch diesen Streifen zu einem turbulenten Bewegungskino. x=k

„Romarei, das Mädchen mit den grünen Augen“

... und mit diesen seltsamen Augen ist sie eine Seherin, dieses kleine Mädchen Romarei, die bei einer geldgierigen Ziehmutter ein Aschenbrödel-dasein führt. Mit ihren Visionen — sie kann jeweils prompt in die Zukunft blicken — macht sie von sich reden, und flugs führt sie das Leben einer orientalischen Prinzessin. So will es der Kolportageroman einer Illustrierten, und also gleich schrieb man das Drehbuch zu einem Abenteuerfilm, bei dem die liebliche Romarei die aufregendsten Dinge erlebt. Kein Wunder, steht sie doch als Hellscherin in den Diensten eines irrsinnig reichen und mächtigen Mannes, der nur das tut, was Romarei prophezeit. Worauf ihr Herr und Gönner noch mächtiger wird, was ihm

aber seine vielen Feinde schon sehr übelnehmen. So wird daher die glückbringende Seherin, die in einem feenhaften Palast in Nordafrika leben darf, ganz einfach entführt. — Soviel über die hemmungslos fabulierten Handlung, die in der Ruinenstadt Sabra the ihre knalligen Höhepunkte findet. Wofür diese wahre Augenweide einer großartigen Vedute mit dem gewaltigen Amphitheater allerdings nichts dafür kann. Aber Spaß beiseite: dieser Film führt außerdem durch kameratechnisch-gemeisterte Orientlandschaften. In der Titelrolle macht immerhin eine Neuentdeckung aufhorchen: Es ist Carola von Kayser, deren Anziehungskraft vor allem in ihrer natürlichen Anmut liegt. x=k

„Rivalen der Manege“

Es ist das immer wieder ein aufregender, meist aber auf noble Art gelöster Konkurrenz-kampf: Kommt ein Zirkus in die Stadt, so bangen die Kinobesitzer um ihre Zuschauer und umgekehrt: spielen die Kinos einen Zirkusfilm, bangen die gerade anwesenden Zirkusleute um ihren Zulauf. Bei diesem Programmtermin aber gibt es keine fatalen Überschneidungen. Längere Zeit war schon kein Zirkus da und im Kino gab's auch seit etlichen Jahren keinen „züftigen“ Zirkusfilm. Also ist das Klima der Aufnahmebereitschaft gut. Gut im Sinne dieses Genres ist aber auch dieser Film, der zwar wieder nach bewährter Schablone (Glanz und Tragik der Manege) gedreht wurde, aber eine durchaus saubere Arbeit ver-rät. Die eingebauten Attraktionen wurden aus dem Zirkus Williams geschickt ausgeblendet und der weibliche Star ist die effektvolle Elma Karlowa, nach der sich auch die wilden Bestien wohlwollend umsehen... x=k

KULTURKALENDER

EDWIN ROLLETT 70 Jahre. Der bekannte Journalist und Kulturhistoriker Prof. Edwin Rollett, Sohn des Grazer Universitätsprofessors Dr. Alexander Rollett, beging gestern den 70. Geburtstag. Seit 1913 übt der Jubilar die Journalistentätigkeit aus, die er während der nationalsozialistischen Besetzung unterbrechen mußte. Über zweieinhalb Jahre mußte er im Konzentrationslager zubringen. Seit 1945 wirkte Rollett wesentlich am kulturellen Wiederaufbau Österreichs mit. 1949 wurde er mit dem Ring der Stadt Wien und 1957 mit dem Preis für Publizistik geehrt. Derzeit ist Rollett als Kunstkritiker der „Wiener Zeitung“ tätig. Von seiner publizistischen Tätigkeit sind u. a. eine Grillparzer-Ausgabe, Arbeiten über Karl Kraus und die Leitung der Reihe „Ewiges Wort“ zu nennen.

Wolfgang Ertter als Procidia? Wolfgang Ertter wird in der Aufführung von Verdis Oper „Die sizilianische Vesper“ am Dienstag, den 27. Jänner, erstmals die Partie des „Procidia“ singen.

„Gyges und sein Ring“ in den Kammerspielen. Friedrich Hebbel greift in seiner Tragödie „Gyges und sein Ring“ auf die alte griechische Erzählung des Herodot von König Kandaules und dessen Stolz auf den Besitz der schönen Gemahlin Rhodope zurück. Aber bei Hebbel wird der lydische König zum Neuerer. In seinem Bestreben, seinen Gastfreund Gyges als Zeugen für die Schönheit Rhodopes zu gewinnen, verstößt er gegen die herrschende Sitte, und das verletzte Ehrgefühl der Gattin führt schließlich zum tragischen Ausgang des Stückes. In der Grazer Neuzensurierung durch Ludwig Andersen, die in den Bühnenbildern Robert E. Jährens am Donnerstag, den 29. Jänner, erstmals in den Kammerspielen aufgeführt wird, werden neben Dietlinde Hillebrecht, Hannes Maeder und Georg Matthes in den tragenden Rollen noch Ingrid Tropper, Gertie Wiedner, Josef Hübler und Oskar Reinhardt mitwirken. Die Kostüme entwarf Ingrid Jorissen, für die Bühnenmusik sorgte Stefan Kouba.

Zum letztenmal „Fischbecker Wandteppich“. Manfred Hausmanns interessantes Schauspiel „Der Fischbecker Wandteppich“ wird am Mittwoch, 28. Jänner, in den Grazer Kammerspielen zum letztenmal aufgeführt.

Kunstfilmabend. Im Rahmen der Urania findet am Montag, 19.30 Uhr, im Vortragssaal der Neuen Galerie, Sackstraße 16, ein Kunstfilmabend mit Filmen über Alfred Kubin und Franz Fronius statt. — Ein neuer Kurs: Montag, 19.30 Uhr, Urania, Mehlplatz 2/I, Dr. B. Gorbach: „Angeklagter Film“. Kursgebühr 18 S für zehn Abende.